

NOTE – BERICHT – COMMUNICATION

VORSCHULISCHE ERZIEHUNG IN SÜDAFRIKA

Erst vor rund 55 Jahren begann man in der Republik Südafrika, die vorschulische Erziehung zu institutionalisieren. So wurde 1925 in Kapstadt das Lady Buxton Mothercraft Training Centre (heute: Barkly House Teachers' College) gegründet, an dem eine Krippe für Kleinstkinder eingerichtet wurde. 1931 kam es dann zur Gründung der Good Hope Nursery School in Pretoria, und ein Jahr später wurde die Tree Tops Nursery School in Durban eröffnet. Diese Einrichtungen entstanden als Reaktion auf Berichte über die schlechten Lebensbedingungen in den Slums der größeren südafrikanischen Städte. Sie sollten die kognitiven, emotionalen und sozialen Benachteiligungen der dort aufwachsenden (weißen) Kinder ausgleichen. So wurde großer Wert auf die medizinische Betreuung, die Behebung von ernährungsbedingten Mangelerscheinungen und die allseitige Persönlichkeitsentwicklung gelegt. Der Entstehung von Leistungsstörungen, Ängsten, Minderwertigkeitsgefühlen und Hemmungen sollte vorgebeugt werden.

1934 wurde auf Kongressen in Kimberley, Kapstadt und Johannesburg die Situation in den Slums angeprangert und die Bedeutung der vorschulischen Erziehung hervorgehoben. Eine Folge war die Gründung eines nationalen Komitees über Kindergartenerziehung, aus dem sich 1939 die Nursery School Association of South Africa (heute: The South African Association for Early Childhood Education) unter der Leitung von Ernest G. Malherbe entwickelte. Ende 1939 gab es bereits 14 Nursery Schools, 11 Krippen und 2 Ausbildungsstätten für Nursery School Teachers (Witwatersrand Technical College in Johannesburg und Buxton Pre-School Training Centre in Kapstadt). Im gleichen Jahr begann die Provinz Transvaal mit der finanziellen Förderung von Nursery Schools und Krippen. In den folgenden Jahren fingen dann auch die Kapprovinz, Natal und Orange Free State an, diese Einrichtungen durch Pro-Kopf-Beiträge und die Bezahlung qualifizierter Lehrer zu unterstützen. Jedoch mußte weiterhin der größte Teil der Betriebskosten von Eltern, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden bestritten werden. So gaben alle vier Provinzen 1960 nur 292.200 Rand und 1974 nur 2.686.000 R für Nursery Schools aus (Malherbe, 1977).

Da die von Thomas Muir gegen 1900 in das südafrikanische Bildungswesen eingeführte totale Rassentrennung (davor gab es eine partielle – seit 1780) auch für vorschulische Einrichtungen gilt, wurden in den dreißiger Jahren separate Nursery Schools und Krippen für farbige und schwarze Kinder gegründet und ab 1940 durch die Provinzregierungen unterstützt. 1968 gab es 39 Nursery Schools und etwa 50 Krippen für farbige sowie 113 Krippen für schwarze Kinder. Nursery School Teachers wurden am Athlone Training Centre (Farbige) und in Jabulani (Schwarze) ausgebildet.

Tabelle 1. *Südafrikanische Kinder und Lehrer in vorschulischen Einrichtungen*

	Weiße		Farbige/Asiaten		Schwarze	
	1979	1980	1979	1980	1979	1980
Vorschulische Einrichtungen	1.153	1.228 = 107%	143	162 = 113%	123	162 = 132%
Kinder	70.569	76.589 = 109%	11.288	13.868 = 123%	15.241	19.979 = 131%
Lehrer	6.682	6.565 = 98%	940	1.111 = 118%	827	1.068 = 129%
Prozentsatz des Jahrgangs	26	29	2,7	3,5	0,8	1
Lehrer-Kinder-Relation	1 : 11	1 : 12	1 : 12	1 : 12	1 : 18	1 : 19

Gegen Ende der sechziger Jahre wuchs wie in Europa und in den USA auch in Südafrika das Interesse an der vorschulischen Erziehung, bedingt durch neuere Erkenntnisse über die Entwicklung des Kindes, die Erbe-Umwelt-Problematik, die soziokulturellen und schichtspezifischen Benachteiligungen vieler Kinder sowie die Möglichkeiten einer kompensatorischen Erziehung. So begannen Staat und Provinzen, die Nursery Schools und Krippen vermehrt zu fördern und stärker zu überwachen, eigene Nursery Schools zu errichten und die Ausbildung der Nursery School Teachers zu übernehmen.

Die Zahl vorschulischer Einrichtungen nahm besonders zwischen 1976 und 1980 zu. So versorgten 1976 50 Zentren 10.767 weiße Kinder, während es 1980 bereits 1.228 Zentren für 76.589 Kinder gab. Tabelle 1 informiert über vorschulische Einrichtungen für weiße, farbige/asiatische und schwarze Kinder (nach Republic of South Africa, 1980). Es wird deutlich, daß 1980 etwa achtmal soviel weiße wie farbige/asiatische und neunundzwanzigmal soviel weiße wie schwarze Kinder vorschulische Institutionen besuchten. Dieses Mißverhältnis wird noch krasser, wenn man bedenkt, daß nur 16,5% der südafrikanischen Bevölkerung aus Weißen besteht – 71,3% sind Schwarze, 9,3% Mischlinge und 2,9% Asiaten (1976). Der Tabelle 1 kann man auch entnehmen, daß die Zahl schwarzer und farbiger Kinder prozentual bei weitem stärker zunahm als die Zahl weißer Kinder. Überraschend ist, daß die Zahl weißer Lehrer im vorschulischen Bereich zurückging.

Da vorschulische Einrichtungen ja besonders die benachteiligten Kinder fördern sollen, müßten nach Schätzungen 30–35% aller südafrikanischen Kinder dieselben besuchen (Short und Biersteker, 1979; Slabbert und Thomas, 1976 – der Prozentsatz von schwarzen, farbigen und asiatischen Kindern dürfte noch größer sein). Dieser Prozentsatz wird jedoch nur von weißen Kindern erreicht. Darunter fällt allerdings auch ein Großteil privilegierter Kinder – so besuchen fast alle jüdischen Kinder (nahezu ausschließlich der Mittel- und Oberschicht zugehörig) vorschulische Einrichtungen. Es gibt also noch viele weiße Kinder in der Unterschicht, die nicht in den Genuß einer kompensatorischen Erziehung kommen. Aber auch Kinder der Landbevölkerung sind benachteiligt, da es in Dörfern nur wenige vorschulische Einrichtungen gibt.

Dieses trifft natürlich verstärkt auf farbige und schwarze Kinder zu. So besuchten 1977 4,3% der farbigen Kinder in der Stadt, aber nur 0,3% auf dem Land vorschulische Institutionen (Short und Biersteker, 1979). Und während im Landesdurchschnitt 1979 nur 0,8% aller schwarzen Kinder diese Einrichtungen benutzten, waren es in Soweto 9%, in Durban/Pietermaritzburg 5–6% und in Kapstadt 6–7% (Biersteker, 1980). Wiederum sind viele dieser Kinder der Mittelschicht zuzurechnen. Unterprivilegierte Kinder besuchen vorschulische Einrichtungen seltener, da es zu wenig Plätze gibt (auf Wartelisten stehen rund viermal so viel Kinder wie an Plätzen vorhanden ist), die Eltern ihre Beiträge nicht bezahlen wollen bzw. können oder aufgrund von Unwissenheit und Apathie nicht motiviert sind, ihre Kinder anzumelden. Gerade diese Kinder benötigen aber eine kompensatorische Erziehung, betrachtet man beispielsweise die hohe Zahl der Schulabgänger ohne Abschluß (siehe Tabelle 2; zusammengestellt nach Republic of South Africa, 1980). So erreichten 1980 nur 48% der farbigen/asiatischen und 30% der schwarzen Kinder die achte, 30% bzw. 20% die zehnte (Abschluß: Junior Certificate – vergleichbar mit Abschluß der Sekundarstufe I) und 13% bzw. 5% die zwölfte Klasse (Senior Certificate).

Prozentual wächst die Zahl der farbigen/asiatischen und schwarzen Kinder, die vorschulische Einrichtungen besuchen, schneller als die der weißen Kinder (siehe Tabelle 1). Das liegt aber nur an den geringeren Ausgangszahlen – die Zunahme in

Tabelle 2. Kinderzahl in verschiedenen Schulklassen

	Weißer	Farbige/Asiaten	Schwarze
1. Klasse	88.006	133.483	680.357
3. Klasse	88.955	120.566	479.053
8. Klasse	80.674	63.734	204.918
10. Klasse	73.614	39.805	136.716
12. Klasse	54.696	16.823	31.071

absoluten Zahlen und die Veränderungen im Prozentsatz der Jahrgangsstufe sind für letztere größer. So muß man konstatieren, daß sich die Lage wohl für alle drei Bevölkerungsgruppen verbessert, für die weiße aber schneller als für die farbige/asiatische und die schwarze.

Auffallend ist ferner, daß die Zahl der Lehrer im vorschulischen Bereich lang-samer als die Zahl der Kinder wächst, ja für Weiße sogar rückläufig ist (siehe Tabelle 1). Das liegt teilweise an der schlechten Bezahlung, dem niedrigen Status und den mangelnden Aufstiegschancen in dieser Berufsgruppe. So beliefen sich 1980 die Anfangsgehälter von weißen Pre-Primary Teachers auf nur 383 R (dreijährige Ausbildung) bzw. 463 R (vierjährige Ausbildung), von farbigen Lehrern auf durchschnittlich 135 R (Junior Certificate und zweijährige Ausbildung) bzw. 185 R (Senior Certificate und zweijährige Ausbildung) und von schwarzen Lehrern auf etwa 55 R (1 R entspricht etwa 2 DM). Die höchsten Gehälter lagen bei rund 600 R für weiße und 300 R für farbige Lehrer (Savage, 1980).

Während seit der Verabschiedung des National Education Policy Act (1967) Nursery Schools für weiße Kinder nur Lehrer mit einer mindestens dreijährigen akademischen Ausbildung beschäftigen dürfen, arbeiten in den Einrichtungen für farbige, asiatische und schwarze Kinder noch größtenteils unqualifizierte Lehrer. Die in Tabelle 1 angeführten Lehrer-Kinder-Relationen täuschen also: Einem ausgebildeten weißen Lehrer standen 1979 wohl nur 11 Kinder gegenüber; ausgebildeten farbigen, asiatischen und schwarzen Lehrern aber zwischen 82 und 122 Kindern. Unqualifizierte Lehrkräfte verdienen nur zwischen 30 und 80 R (Schwarze) bzw. zwischen 40 und 100 R (Farbige). Etwa 50% haben nur fünf bis zehn Jahre lang die Schule besucht (Short und Biersteker, 1979; Biersteker, 1980).

Dazu kommt, daß auch die Ausbildungsgänge von Voraussetzungen, Länge und Qualität her unterschiedlich sind. So müssen Weiße das Senior Certificate besitzen und mindestens drei Jahre lang ein Teachers' College oder eine Universität besuchen, um das Diploma in Pre-Primary Education zu erlangen. Die Ausbildung für farbige Studenten setzt dagegen nur das Junior Certificate voraus und dauert zwei Jahre. Sie ist sehr praxisorientiert und von der Qualität her als gut zu bezeichnen. Für das Personal von Krippen und Spielgruppen sowie für unqualifizierte farbige Lehrkräfte gibt es viele Fortbildungsmöglichkeiten (einjährige Programme, Workshops, Supervision usw.).

Für Asiaten gibt es nur einen einjährigen Ausbildungsgang am M.L. Sultan Technical College in Durban. Rund 37% aller Pre-Primary Teachers in dieser Stadt (mit dem größten Anteil an dieser Bevölkerungsgruppe) wurden dort ausgebildet (Biersteker, 1980). Außerordentlich schlecht steht es um die Ausbildung schwarzer Lehrer. So gab es beispielsweise 1977 in Kapstadt keinen einzigen qualifizierten Pre-Primary Teacher. Erst seit 1978 werden am St. Francis Cultural Centre 40 schwarze

Studenten von einer deutschen Kindergärtnerin (Nonne) unterrichtet, wobei die Qualität der Ausbildung aber nicht der von farbigen oder weißen Studenten entsprechen dürfte. Meines Wissens gibt es daneben nur noch eine weitere Ausbildungsstätte (in Soweto), so daß sich die Lage in den kommenden Jahren kaum verbessern wird. Allerdings nutzen viele Lehrkräfte Fortbildungsmöglichkeiten – in Kapstadt hatten 65% Weiterbildungsveranstaltungen besucht oder Supervision erhalten (Short und Biersteker, 1979).

Große Unterschiede gibt es auch bezüglich der Finanzierung vorschulischer Einrichtungen. So bezahlen die Eltern weißer Kinder einen Jahresbeitrag von 120 bis 200 R. Der größte Teil der Ausgaben, insbesondere der Personalkosten, wird von der Provinz bestritten, wie in Tabelle 3 am Beispiel der Kapprovinz aufgezeigt wird (Department of Education, mündl. Kommunikation). So müssen die Eltern meist nur für die Betriebskosten aufkommen. Aus Tabelle 4 (nach Republic of South Africa, 1980) geht hervor, daß die Provinzen Pre-Primary Classes an öffentlichen Schulen gänzlich und an privaten Schulen teilweise finanzieren. Krippen werden teilweise durch die Departments of Social Welfare unterstützt. Generell steigt der Anteil der Provinzen an den Kosten vorschulischer Einrichtungen – so wurden in der Kapprovinz zwischen 1979 und 1980 die Ausgaben für diesen Bereich um 470% erhöht (Knoetze, 1980).

Die Kosten der vorschulischen Erziehung an Pre-Primary Schools und Klassen wurden 1980 für nur 854 farbige, 159 asiatische und 684 schwarze Kinder gänzlich vom Staat übernommen. Eine finanzielle Förderung gab es für 8.357 farbige, 204 asiatische und 1.406 schwarze Kinder (nach Tabelle 4). Allerdings umfaßte diese z.B. in der Kapprovinz nur 44 R pro Jahr und farbigem Kind (Administration of Coloured Affairs, mündliche Mitteilung) und in Soweto 22 R pro Jahr und schwarzem Kind (Biersteker, 1980). Auch wurde 1980 ein Teil der farbigen Kinder in Krippen finanziell gefördert – in der Kapprovinz mit rund 65 R pro Jahr (Administration of Coloured Affairs, mündliche Mitteilung).

Keinerlei Unterstützung fanden 1.231 farbige, 415 asiatische und 1.572 schwarze Kinder in Nursery Schools und fast alle 16.317 schwarzen Kinder in Krippen. So spielen die Jahresbeiträge der Eltern – 50–150 R bei farbigen und 25–50 R bei schwarzen Kindern (Short und Biersteker, 1979) – eine große Rolle für die Finanzierung dieser Zentren. Dazu kommen Spenden sowie Zuwendungen von Kirchen und Wohlfahrtsorganisationen. Generell sind aber die meisten vorschulischen Einrichtungen für Farbige und Asiaten, insbesondere aber für Schwarze, in finanziellen Schwierigkeiten.

Die unterschiedliche finanzielle Situation wirkt sich natürlich auch auf die Ausstattung der vorschulischen Einrichtungen aus. Nursery Schools für weiße Kinder

Tabelle 3. Staatliche Förderung der 1979 in der Kapprovinz registrierten vorschulischen Einrichtungen

23 Pre-Primary Schools	ohne Förderung
24 Pre-Primary Schools	mit pro-Kopf-Förderung
bei Einkommen der Eltern unter 3.000 R:	125 R pro Jahr
von 3.000–5000 R:	105 R pro Jahr
über 5.000 R:	85 R pro Jahr
112 Pre-Primary Schools	mit Förderung: Bezahlung der Lehrergehälter

Tabelle 4. *Verteilung der Kinder auf vorschulische Einrichtungen und Art der Förderung*

1980	Weiß	Farbige	Asiaten	Schwarze
Pre-Primary Schools	40.079	4.223	421	1.124
Provinziell	7.242	—	—	—
Provinziell kontrolliert	12.388	270	18	150
Gefördert	11.915	3.212	82	483
Privat	8.534	741	321	491
Krippen	8.836	2.648	—	16.317
Zentren für Schüler	2.266	85	—	—
Krippen und Zentren für Schüler	1.946	—	—	—
Pre-Primary Schools mit Krippen und/oder Zentren für Schüler	19.958	5.938	94	2.538
Provinziell	2.654	854	—	684
Gefördert	3.131	4.679	—	773
Privat	14.173	405	94	1.081
Pre-Primary Classes an normalen Schulen	3.504	196	263	—
Provinziell	2.107	—	159	—
Gefördert	158	196	104	—
Privat	1.239	—	—	—

müssen gewissen Normen bezüglich der Spielfläche, der sanitären Anlagen, der Kucheneinrichtung, der Ausstattung mit Spielsachen, der Lehrer-Kinder-Relation usw. folgen, wie sie 1947, 1960 und 1972 von der Nursery School Association of South Africa (1972) festgelegt und später von den Provinzen übernommen wurden. Ähnliche Normen gibt es auch für Krippen – ihre jährlich kontrollierte Befolgung ist Voraussetzung für die Registrierung und Förderung vorschulischer Einrichtungen. Generell sind die Nursery Schools für weiße Kinder ähnlich den deutschen Kindergärten gebaut und haben etwa die gleiche Ausstattung. Aufgrund der besseren klimatischen Lage werden jedoch die Spielflächen außerhalb des Hauses häufiger benützt und sind deswegen besser ausgestattet.

Auch die Nursery Schools für farbige (und wohl auch die für schwarze) Kinder müssen gewissen, jährlich überprüften Normen entsprechen, falls sie registriert und gefördert werden wollen – für Krippen gelten seit 1974 (Standard of Children's Act) die gleichen Normen für alle Bevölkerungsgruppen. Allerdings ist eine Vielzahl von Behörden zuständig (Departments of Education, of Social Welfare, of Community Development; Health Department, City Council, Divisional Council Administration Board, usw.), so daß es manchmal zu Problemen aufgrund der mangelnden Kooperation kommt und rechte Ansprechpartner fehlen. Generell ist die Ausstattung von Nursery Schools für farbige und schwarze Kinder schlechter. So stellten Slabbert und Thomas 1976 fest, daß es an 50% der Zentren in Kapstadt keine angemessenen sanitären Anlagen gab, 50% nur einen asphaltierten Hof hatten und 12% keine Spielsachen für draussen, 50% keine Klettergerüste, Schaukeln und Wippen sowie 77% keine Baukästen besaßen. 50% der Zentren beklagten den Mangel an Bastelma-

terial; 70% erhielten Spielsachen nur durch Spenden. Diese Situation dürfte sich aber in der Zwischenzeit verbessert haben.

Das Lernprogramm für weiße Kinder beruht auf den Theorien Fröbels, Montessoris und Deweys. Es soll die Erziehung in der Familie komplementieren, aber nicht ersetzen. So werden eine rigide Einteilung in Altersgruppen, die Durchführung eines schulmäßigen Unterrichts und die Verwendung strukturierter Lernmaterialien vermieden. Stattdessen werden selbständiges Spielen (z.B. mit ausgelegtem Material, in fest eingerichteten Spielecken, im Haus oder Garten), Gruppenaktivitäten (Singen, Fingerspiele, Diskussionen, Basteln) und lehrerzentrierte Aktivitäten (Erzählen von Märchen, Geschichten und Bibeltexten) betont. Oft werden bestimmte Zeitabschnitte unter ein besonderes Thema (z.B. 'Wachstum') gestellt und die meisten Aktivitäten darauf ausgerichtet. Besondere Programme für unterprivilegierte oder hochbegabte Kinder fehlen; jedoch steht häufig ein Remedial Teacher für die Behandlung von Lern- und Verhaltensstörungen zur Verfügung.

Während nur wenige weiße Kinder eine kompensatorische Vorschulerziehung benötigen, besteht ein großes Bedürfnis unter farbigen, asiatischen und schwarzen Kindern. Jedoch sind viele Nursery Schools und fast alle Krippen aufgrund der schlechten Ausbildung der Lehrer und der mangelhaften Ausstattung nur 'Kinderbewahranstalten'. So fehlen oft Lernprogramme und nahezu immer spezielle Förderprogramme. Dennoch wird der Tag auf vielseitige Art und Weise gestaltet. So stellten Slabbert und Thomas 1976 fest, daß an 60% der in Kapstadt und Umgebung gelegenen vorschulischen Einrichtungen mit Farbstiften oder Kreide gemalt und an 28% gestrickt oder mit Kartoffeln gedruckt wird. 78% der Zentren besaßen ein Piano und über 50% einen Schallplattenspieler; 78% hatten feste Spielecken eingerichtet. Da zudem fast alle Zentren mit Abfällen basteln, ausschneiden, Tonarbeiten durchführen, Puppen und Stofftiere zur Verfügung stellen und Ausflüge in die Nachbarschaft unternehmen, vor allem aber oft von begabten und begeisterten Lehrern geleitet werden, bieten sie doch ein ziemlich abwechslungsreiches (wenn auch nicht kompensatorisches) Programm und fördern die Entwicklung der Kinder in vielerlei Hinsicht.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der vorschulische Bereich die großen Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen Südafrikas widerspiegelt. Während die Nursery Schools und Krippen für weiße Kinder dem europäischen Standard entsprechen, trifft das nur für einen mehr oder minder kleinen Prozentsatz der Einrichtungen für farbige, asiatische und schwarze Kinder zu. Vergleicht man diese Zentren aber wiederum mit solchen in schwarzafrikanischen Ländern, so fällt die größere Zahl und die bessere Qualität der südafrikanischen Einrichtungen auf. Zudem werden die Unterschiede zwischen den südafrikanischen Bevölkerungsgruppen mehr und mehr abgebaut, was auch für den vorschulischen Bereich gilt.

Während die vorschulischen Einrichtungen für weiße Kinder in zu geringem Maße benachteiligte und hochbegabte Kinder sowie Kinder in ländlichen Regionen fördern, zu wenig Elternbildung betreiben und kaum mit Grundschulen kooperieren, liegen die Probleme der Zentren für farbige, asiatische und schwarze Kinder auf einer elementarerer Ebene: Es fehlen Nursery Schools und Krippen (in der Stadt und auf dem Land), qualifizierte Lehrer, Ausbildungsmöglichkeiten, Förderungsmittel, kompensatorische Programme usw. Schließlich ist noch erwähnenswert, daß an südafrikanischen Universitäten kaum im Bereich der institutionalisierten vorschulischen Erziehung geforscht wird: Als einzige Veröffentlichung in Buchform konnte nur Slabbert und Thomas (1976) ermittelt werden.

Die einzigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind die Early Learning

Centres in Kapstadt, Soweto und Durban, die von Stiftungen und durch Schenkungen finanziert werden und die frühkindliche und vorschulische Erziehung von benachteiligten farbigen, asiatischen und schwarzen Kindern fördern sollen. Sie stellen Unterrichtsmaterialien für Nursery Schools und Krippen sowie für die Lehrer- und Elternbildung her und werten diese aus, erforschen die Situation an vorschulischen Einrichtungen in Südafrika (Short und Biersteker, 1979; Biersteker, 1980) und verbreiten neue wissenschaftliche Erkenntnisse durch Veröffentlichungen und Vorträge. Zudem werden Seminare für Wissenschaftler, Lehrer, Elternbildner und Mütter organisiert und Konsultationen durchgeführt. Von den Early Learning Centres und Selbsthilfe-Organisationen wie dem Grassroots Education Trust (der die Gründung von Nursery Schools fördert und finanziert, Spielmaterialien beschafft, Busfahrten organisiert usw.) kann eine weitere Verbesserung der vorschulischen Erziehung von schwarzen, asiatischen und farbigen Kindern erwartet werden.

Literaturverzeichnis

BIERSTEKER, L. *Pre-School Facilities for Coloured and Black Children in South Africa and Indian Children in Durban. A Summary of Existing Information*. Athlone: Early Learning Centre, 1980.

KNOETZE, F.L. 'Opening Address: Study Conference of the Association for Early Childhood Education'. Manuskript. Cape Town, 9. Juli 1980.

MALHERBE, E.G. *Education in South Africa. Vol. II: 1923-1975*. Cape Town: Juta, 1977.

NURSERY SCHOOL ASSOCIATION OF SOUTH AFRICA. *Nursery School Handbook. Standards and Practical Information for the Establishment of Nursery Schools*. Selbstverlag. Pretoria, 3. Auf., 1972.

REPUBLIC OF SOUTH AFRICA. *Statistical News Release P. 23: Educational Statistics 1976 and 1977. Summary*. Pretoria: Department of Statistics, 1977.

REPUBLIC OF SOUTH AFRICA. *Statistical News Release P. 23: Educational Statistics 1979 and 1980. Summary*. Pretoria: Department of Statistics, 1980.

SAVAGE, M. 'Interim Report on Salary Scales for Pre-Primary or Nursery School Teachers, Teacher-Aids and Helpers'. Manuskript. Cape Town, 13. Januar 1980.

SHORT, A. and BIERSTEKER, L. *Survey of Preschool Facilities for Coloured Children in South Africa and Black Children in the Cape Peninsula*. Athlone: Early Learning Centre, 1979.

SLABBERT, M. and THOMAS, W.H. *Pre-School Facilities for Coloured and Black Children in Greater Cape Town*. Cape Town: University of Western Cape, 1976. (Mimeo.)

MARTIN R. TEXTOR